

# MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

## Tiergestützte Pädagogik

### Hunde als Helfer zur Lese- und Sprachförderung

Nur mit einer positiven Einstellung zum Lesen können Kinder Lesekompetenz erwerben. Davon geht die Organisation „PetsEducatingPeople“ (PEP) aus. Diese Kompetenz zu entwickeln, ist ein Ziel von „LESEMUT“, einem Programm zur Steigerung der Lese- und Sprachfähigkeit von Kindern. Der Fokus liegt dabei auf der Freude der Kinder sowie ihrer Interaktion mit speziell ausgebildeten Hunden.



#### Kommunikationspartner Hund

Die LESEMUT-Module umfassen Tätigkeiten wie dem Hund vorzulesen oder mit anderen Kindern über ihn zu sprechen. Die Anwesenheit der Tiere erzeugt dabei eine einladende Atmosphäre, in der die Kinder ihre Angst verlieren, sich zu blamieren,

und Freude an der Kommunikation mit den Hunden finden. Diese positiven Empfindungen werden an das Sprechen und Lesen gekoppelt; so wird es möglich, die Motivation und Kompetenzen der Kinder zu fördern. LESEMUT arbeitet bewusst mit Hunden. Denn sie sind ideale Kommunikationspartner: Die Tiere hören aktiv zu, ohne zu beurteilen. Die Kinder können den Hunden ungezwungen von ihren Sorgen berichten, fühlen sich verstanden und geborgen. Dies erlaubt ihnen, in ihrem eigenen Tempo zu lernen und führt zu mehr Selbstvertrauen und Routine im Vorlesen und Sprechen.

#### PetsEducatingPeople

Die Organisation besteht aus Experten verschiedener Fachbereiche mit Erfahrung in der Begleitung von Lernprozessen. PEP betreut diverse Projekte in der Tiergestützten Pädagogik und ist Gründungsmitglied des europäischen Dachverbandes European Society For Animal Assisted Therapy (ESAAT).

Das Projekt LESEMUT wird derzeit wissenschaftlich evaluiert. Ergebnisse werden für Mitte 2008 erwartet.

#### Weitere Informationen:

PetsEducatingPeople, Dipl.-Ing. Swanette Kuntze, [info@p-ep.de](mailto:info@p-ep.de), [www.p-ep.de](http://www.p-ep.de)

## Konzepte zur Haustierhaltung in Australien

### Tiere als Potenzial für eine gesündere Gesellschaft

In rund 63 Prozent aller australischen Haushalte lebt mindestens ein Haustier. Diese hohe Quote ist vielleicht ein Grund dafür, dass in Australien so intensiv an Konzepten gearbeitet wird, um das Zusammenleben von Mensch und Tier zu optimieren und die positive Wirkung der Heimtierhaltung für die gesamte Gesellschaft nutzbar zu machen.

Im November 2007 fand an der Deakin University in Victoria das Symposium „Menschen, Haustiere und Städteplanung: Leben in einer gesünderen Gemeinschaft“ statt. Eingeladen waren Interessensvertreter aus allen „Haustierhaltungsbereichen“: von Tierärzten und Vertretern der Tiernahrungsindustrie bis hin zu Kommunalbeamten und Städteplanern. Die zehn Vorträge befassten sich unter anderem damit, wie Städtedesign die

Gesundheit von Menschen und Tieren beeinflussen kann. Hierzu referierte auch Virginia Jackson, Direktorin eines Städteplanungsbüros in Fitzroy, das sich darauf spezialisiert hat, Haustierhaltung in die öffentliche Raumplanung zu integrieren und ein entsprechendes Management mit Leitlinien für die Halter zu konzipieren.

Die Konferenz „Menschen, Haustiere und Städteplanung“ war übrigens nicht die erste ihrer Art: Seit 1992 initiiert die Organisation „Petcare Information and Advisory Service Australia“ (PIAS) jährliche Symposien rund um das Halten von Tieren in der Stadt.

#### Weitere Informationen:

Deakin University, Victoria: [www.deakin.edu.au](http://www.deakin.edu.au).

Forschungskreis  
Heimtiere  
in der  
Gesellschaft



Ausgabe 04-2007

## Editorial



#### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die letzte Ausgabe eines Jahres ist stets eine gute Gelegenheit, Rückschau mit Ausblick zu verbinden. So wird vielleicht der vom Forschungskreis mit organisierte Mensch-Tier-Kongress in Berlin später einmal als Ausgangspunkt für stärkere öffentliche Aufmerksamkeit der Mensch-Tier-Forschung angesehen werden.

Dies mag im globalen Maßstab auch für den IAHAIO-Kongress in Tokio gelten – erstmals in Asien veranstaltet, wird er vielleicht eines Tages als Initialzündung für eine sich weltweit entwickelnde Forschungsrichtung betrachtet werden. Nicht zu vergessen ist auch die stetig steigende Anzahl von Diplomarbeiten und Dissertationen. Alles Symptome einer umfassenderen Entwicklung des Forschungsgegenstandes Mensch und Tier?

Sicher ist aus meiner Sicht nur soviel: Das Themenfeld der Mensch-Tier-Beziehungen kann nur durch fundierte und nach allgemein gültigen wissenschaftlichen Kriterien zu beurteilende Arbeiten breitere Anerkennung erlangen. Besonderes Augenmerk sollte hierbei der Entwicklung methodisch unangreifbarer Evaluierungsansätze gelten. Denn nur so kann es gelingen, den wissenschaftlich anerkannten Nachweis über die Wirksamkeit z.B. von Tiergestützten Therapien und zumindest ihrer Gleichwertigkeit gegenüber anderen Therapieansätzen vorzulegen.

Ihr

**Prof. Dr. Reinhold Bergler**

Vorsitzender des Forschungskreises  
Heimtiere in der Gesellschaft

## Forschungs-Telegramm

### Anthrozoös

Anthrozoologie ist die Wissenschaft von der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung. In Anthrozoös, dem einzigen wissenschaftlichen Magazin auf diesem Gebiet, werden vierteljährlich Ergebnisse aus den verschiedensten Fachrichtungen veröffentlicht. Die Bandbreite reicht von Beiträgen aus der Anthropologie und der Archäozoologie über Artikel aus Medizin und Soziologie bis hin zu Veterinärmedizin und Ethologie. Das Fachmagazin wird seit 1987 von der International Society of Anthrozoology (ISAZ) mit Sitz an der UC Davis University of California, USA, herausgegeben. Die wissenschaftliche Qualität stellt ein 24-köpfiges, internationales Gremium sicher. Anthrozoös erscheint in englischer Sprache. Ausgaben der Fachzeitschrift können über den Buchhandel bestellt werden (ISSN: 0892-7936) oder über eine Mitgliedschaft in der ISAZ bei Kathy Kruger, kkruger@vet.upenn.edu, erworben werden.

[www.vetmed.ucdavis.edu/CCAB/anthro~1.htm](http://www.vetmed.ucdavis.edu/CCAB/anthro~1.htm)

### Literaturauswertung zur Tiergestützten Therapie demenzkranker Langzeitpatienten

Viele Fallstudien und Beobachtungen von Pflege- und Klinikpersonal haben gezeigt, dass die Tiergestützte Therapie helfen kann, Demenzerkrankte zu motivieren und in gewissem Umfang unter anderem soziale Funktionen zu trainieren. Um die wissenschaftliche Belegbarkeit zur Wirkung Tiergestützter Therapie bei Demenzerkrankten darstellen zu können, unternahm Heidi Trzenschik von der Charité Berlin eine systematische Literaturanalyse. Die Recherche über die internationalen medizinischen Literaturdatenbanken Pubmed und der Cochrane Library ergab elf Forschungsarbeiten. Das Ergebnis: Die Evidenz belegt mehrere Vorteile Tiergestützter Therapie bei der Behandlung von demenzerkrankten Langzeitpatienten. Weiteren Optimierungsbedarf sieht Frau Trzenschik in der theoretischen Fundierung und der empirischen Durchführung von Untersuchungen.

**Weitere Informationen:**  
[heidi.trzenschik@charite.de](mailto:heidi.trzenschik@charite.de)

## Repräsentative Untersuchung zur Psychologie des ersten Eindrucks Frauen mit Hund wirken positiver

Fremde Menschen nach dem ersten Eindruck zu beurteilen, gilt gemeinhin als oberflächlich. Tatsächlich jedoch ist diese Vorgehensweise tief in unserer Psyche angelegt und spielt eine zentrale Rolle für die Sicherheit unseres persönlichen Deutungsverhaltens: Wir versuchen, Menschen anhand auffälliger Schlüsselreize möglichst schnell einzuschätzen, um vor Überraschungen sicher zu sein.

Wie beeinflusst ein Hund den ersten Eindruck, den man von einer Frau hat? Dieser Frage gingen die Wissenschaftler Prof. Dr. Tanja Hoff von der Evangelischen Fachhochschule Freiburg im Breisgau und Prof. Dr. Reinhold Bergler vom Institut für Psychologie der Universität Bonn in einer Untersuchung nach.

Auf der Internationalen Mensch-Tier-Konferenz der IAHAIO in Tokio 2007 präsentierten sie ihre Ergebnisse. Fazit: Ein Hund bewirkt, dass die erste Einschätzung der fremden Person deutlich positiver ausfällt.



### Untersuchung mit 420 Testpersonen

Für ihre Untersuchung haben die Wissenschaftler 420 repräsentativ ausgewählte Personen befragt. Interviewer legten den Probanden im Einzelgespräch zuerst das Foto einer Frau mit Hund vor. Mithilfe eines standardisierten Fragebogens sollten sie zunächst diese Frau einschätzen. Anschließend zeigten die Interviewer ihnen ein zweites Bild einer anderen Frau ohne Hund. Hatte die Befragten zuerst ein Bild mit Hund

betrachtet, so hatte die zweite Frau keinen Hund bei sich, für die Kontrollgruppe war es umgekehrt. Sie wurden jetzt gebeten, diese Frau im Vergleich mit jener auf dem ersten Bild einzuschätzen. Insgesamt waren sechs Fotos von drei verschiedenen Frauen, einmal mit und einmal ohne Hund, im Test.

Die Ergebnisse wurden verschiedenen statistischen Analysen unterzogen. Zum einen untersuchten die Wissenschaftler alle Daten der vergleichenden Einschätzung auf ihre signifikanten Unterschiede. Mithilfe einer Faktorenanalyse wurde sodann die Vielfalt der Beschreibungen auf die psychologische Grunddimension der Eindrucksmerkmale wie Extrovertiertheit, Stresstoleranz, Selbstdisziplin, Gesundheitsbewusstsein, Introvertiertheit, Wille zur Unabhängigkeit und Bedürfnis nach Anerkennung reduziert.

### Frauen mit Hund wirken sozial attraktiver

Die Ergebnisse aus der vergleichenden Beurteilung ergaben: Die Frauen mit Hund erhielten eine

positivere Einschätzung als dieselben Frauen ohne Hund. So bewirkte das Foto mit Hund signifikant mehr Zustimmung zu den Aussagen, dass diese Frau schneller Gesprächskontakt findet, zufriedener mit ihrem Leben ist, mehr Freunde hat, lebhafter, optimistischer und sympathischer ist als das Bild der selben Frau ohne Hund.

Auch die Faktorenanalyse ergab, dass die Frauen mit Hund oft deutlich positiver eingeschätzt wurden, vor allem in Fragen ihrer Extrovertiertheit, ihrer sozialen Attraktivität und Durchsetzungsfähigkeit. Es wurden ihr mehr Selbstdisziplin, Geduld und Familiensinn zugeschrieben sowie Gesundheitsbewusstsein, eine optimistische

Haltung und Lebenszufriedenheit.

Dieses grundsätzliche Ergebnis gilt in diesen Ausprägungen nicht für alle Menschen. In welchem Ausmaß ein Hund dazu beiträgt, das Urteil über Menschen nach dem ersten Eindruck zu verändern, berichten wir in einer der nächsten Ausgaben von Mensch&Tier.

■ **Weitere Informationen:** [www.mensch-heimtier.de](http://www.mensch-heimtier.de)

Interview mit PD Dr. Dennis C. Turner

## Der globale Stellenwert der IAHAIO-Konferenz

Im Herbst 2007 trafen sich Wissenschaftler und Praktiker auf dem Gebiet der Mensch-Tier-Interaktionen erstmals in Asien – genauer in Tokio, Japan – zur alle drei Jahre stattfindenden internationalen Konferenz der International Association of Human-Animal Interaction Organizations (IAHAIO).



Der renommierte Verhaltensbiologie PD Dr. Dennis C. Turner, langjähriger Präsident der IAHAIO und Vorsitzender unserer Schweizer Schwesterorganisation IEMT, sprach mit Mensch&Tier über den globalen Stellenwert und die Zukunft der IAHAIO-Konferenz:

### **Was waren für Sie die herausragenden Ereignisse der IAHAIO-Konferenz in Tokio?**

Ein erstes Highlight war die Eröffnungsrede von Prinz Akishino, Sohn des japanischen Kaisers, über die Domestikation von Hühnern, sein Spezialgebiet. Doch die meisten Referate und ausgezeichneten Posters befassten sich mit der Beziehung zwischen Heimtieren und Menschen. Mir ist aufgefallen, dass dieses Forschungsgebiet zunehmend mehr Anerkennung von den länger etablierten wissenschaftlichen Zweigen der Physiologie und Medizin, des öffentlichen Gesundheitswesens sowie der Soziologie und Psychologie erhält und in diese eingebettet wird.

### **Die universitäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung wird weltweit vorangetrieben. Können Sie thematische oder methodische Schwerpunkte erkennen, die sich durch regionale Begebenheiten erklären lassen?**

In Europa wächst das Interesse an der Rolle, die Heimtiere bei der Entwicklung von Mitgefühl gegenüber Mitmenschen und anderen Lebewesen und in der Prävention von Jugendgewalt spielen können. Weltweit wächst das Interesse an vergleichenden Studien zu Mensch-Tier-Beziehungen in verschiedenen Kulturen und Religionsge-

meinschaften. Hier ist IAHAIO führend in der ethologischen Betrachtung der Mensch-Tier-Beziehung.

### **Inwieweit können wir von den unterschiedlichen Forschungsrichtungen profitieren?**

Die Stärke dieses Forschungs- und Lehrgebietes ist seine Interdisziplinarität. In vielen anderen wissenschaftlichen Zweigen gibt es "Lippenbekenntnisse" für Interdisziplinarität, doch in der Praxis werden diese selten von den Forschungsförderungs-Gremien unterstützt. Als IAHAIO-Präsident habe ich mich bei unseren Weltkongressen immer für den aktiven Austausch zwischen Forschern und Praktikern eingesetzt – und das hat sich besonders beim Tokio-Kongress bezahlt gemacht.

### **Auf dem diesjährigen Kongress wurde die Deklaration über das „grundlegende Menschenrecht, von der Anwesenheit von Tieren zu profitieren“ verabschiedet. Welche Arbeitspunkte ergeben sich für die IAHAIO aus dem Kongress – und aus dieser Deklaration heraus?**

Die IAHAIO Tokio Deklaration dient als Leitbild unserer Aktivitäten über die nächsten drei Jahre. Wir sind ein Dachverband mit Mitgliedorganisationen auf vier Kontinenten und jedes nationale Mitglied muss sich dafür einsetzen, diese Deklaration und die wissenschaftlichen Argumentationen, auf denen sie basiert, zu Hause bei Meinungsbildnern, Gesundheitsämtern und anderen Institutionen bekannt zu machen. Der IAHAIO-Vorstand wird dasselbe tun bei internationalen Gremien wie der EU-Kommission, der Weltgesundheitsorganisation, Welttierschutzgesellschaft usw. Letzten Endes verfolgen wir alle dasselbe Ziel: harmonisches und ungefährliches Zusammenleben zwischen Menschen und Tieren zum Wohle beider Seiten.

### **2010 wird der nächste IAHAIO-Kongress stattfinden. Welches Land wird diesen Kongress austragen? Gibt es bereits ein Schwerpunktthema?**

Der 12. Internationale Kongress über Mensch-Tier-Interaktionen wird Anfang Juli 2010 im wunderschönen und sehr tierfreundlichen Stockholm, Schweden, stattfinden. Der übergreifende Titel – „People & Animals: for Life“ – ist sehr vielversprechend und erlaubt ein großes Themenspektrum. „Fürs Leben“ impliziert u.a., dass eine Mensch-Tier-Beziehung für beide Partner eine Langzeitinvestition darstellt und gleichzeitig "lebensfördernd" ist – also gut für die Gesundheit und das Wohlbefinden beider Parteien.

## Fortbildung

### **Tiere in der Pädagogik für verhaltensgestörte Kinder**

Für Sozialpädagogen bietet das Institut für Tiergestützte Therapie und Pädagogik (ittp) ein spezielles Seminar zum Tiergestützten Arbeiten mit verhaltensgestörten Kindern an. Ziel des Wochenendkurses ist es, grundlegende Aspekte der Arbeit mit Tieren in der Verhaltensgestörten-Pädagogik zu vermitteln. Es werden exemplarische, praxisbezogene Ansätze aus der Sonderpädagogik und Jugendhilfe vorgestellt werden. Die Teilnehmer erhalten einen Überblick über die grundlegenden Theorien und den Wissensstand zur Mensch-Tier-Beziehung. In Schwerpunktthemen widmet sich das Seminar den Einsatzmöglichkeiten von Tieren in diesem sonderpädagogischen Bereich und dem Konzept der Tiergestützten Sozialpädagogik.

27./ 28.04.2008, Aschaffenburg, 250/erm. 200 Euro  
Anmeldeschluss: 31.03.2008

**Weitere Informationen:**  
[www.tiergestuetzt.de](http://www.tiergestuetzt.de)

### **Das Verhalten des Hundes - Sozialverhalten und soziale Organisation**

Dr. Dorit Feddersen-Petersen und Nadin Matthews werden in ihrem zweitägigen Seminar zum Verhalten des Hundes speziell einen Blick auf die unterschiedlichen Strukturen sozialen Zusammenlebens werfen. Einige Themen, die dabei im Zentrum stehen, sind: die verschiedenen Formen kämpferischer Auseinandersetzungen, Hierarchie, Beziehung, Stärke und Exklusivität der sozialen Bindung, Empathie, Freundschaft, Liebe, Treue.

Dr. Feddersen-Petersen ist Fachtierärztin für Verhaltens- und Tierschutzkunde an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Nadin Matthews ist Hundetrainerin und Verhaltensberaterin. Das Seminar wird organisiert von „Canis – Zentrum für Kynologie“ mit Sitz im hessischen Haiger.

05.04.08 bis 06.04.08, Schauenburg-Elmshagen nahe Kassel, 195 € zzgl. ÜN und Verpflegung  
**Informationen unter:**  
[www.canis-kynos.de](http://www.canis-kynos.de)

## Buchtipps

### Standardwerk -

#### „Tiere als Therapie“ überarbeitet

Das Buch „Tiere als Therapie“, das in den letzten Jahren als Standardwerk Anerkennung gewonnen hat, ist in überarbeiteter und aktualisierter Fassung im Kynos Verlag erschienen. Dr. Sylvia Greiffenhagen, Professorin im



Fachbereich Sozialwesen an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg, hat mit der Erstausgabe ihres Buches entscheidend zur

Entwicklung des Themas im deutschen Sprachraum beigetragen. Für die Erarbeitung der Neuausgabe konnte sie Oliver N. Buck-Werner, praktizierender Tierarzt und Referent am Institut für soziales Lernen mit Tieren in der Wedemark bei Hannover, gewinnen.

Im ersten Teil des Buches gehen die Autoren auf die Grundlagen der Tiergestützten Therapieform ein. In den folgenden Kapiteln besprechen sie verschiedene Bereiche, in denen Tiere heute therapeutisch und pädagogisch als Co-Therapeuten eingesetzt werden. Abschließend widmen sie sich übergreifenden Fragestellungen wie Hygienevorschriften.

Wissenschaftlich fundiert und mit aktuellen Beispielen liefert das Buch grundlegende Einsichten in das Zusammenleben von Menschen und Tieren.

„Tiere als Therapie – Neue Wege in Erziehung und Heilung“, Dr. Sylvia Greiffenhagen, Oliver N. Buck-Werner, Kynos Verlag, 2007, 332 Seiten: ISBN-13: 9783933228246

## Impressum

Herausgeber: Forschungskreis  
Heimtiere in der Gesellschaft  
Postfach 11 07 28 · 28087 Bremen  
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte  
Tel: 0421/8 30 50 24  
www.mensch-heimtier.de  
Bildnachweis: Foto S. 4  
© philippe Devanne - Fotolia.com

## Modellprojekt: Entwicklung motorischer Fähigkeiten bei Vorschulkindern Der Therapiehund als Motivator

Der Einsatz von Therapiehunden kann die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten von Vorschulkindern fördern. Das zeigte eine erste Untersuchung von Wissenschaftlern der State University of New York. Im Rahmen eines Modellprojektes untersuchte die Forschergruppe um Psychologin Nancy R. Gee, ob die Präsenz eines Therapiehundes Vorschulkindern bei der Ausführung verschiedener Übungen (z.B. Hochsprung oder Hindernislauf) beeinflusst.

Getestet wurden vier Mädchen und zehn Jungen im Alter von vier bis sechs Jahren. Zunächst führten die Kinder eine Reihe von zehn unterschiedlichen Übungen aus, ohne dass die Therapiehunde, zwei Minipudel, anwesend waren. Dann turnten sie die Übungen mit den Hunden. Dabei führte ein Hund die Übungen entweder kurz vor oder zur selben Zeit wie das Kind aus. Die Testreihen wurden auf Video aufgezeichnet und ausgewertet. Gemessen wurden hierbei Geschwindigkeit und Genauigkeit, mit der die Übungen ausgeführt wurden.

Wie von den Forschern vermutet, vollendeten die Kinder die Übungen schneller, wenn der Hund

anwesend war und etwas deutlich vorgemacht hatte. Ermittelt wurde auch, ob die Anwesenheit der Vierbeiner Auswirkungen auf die Qualität der Ausführung der Aktivitäten hatte. Demnach wurden einige Aufgaben durch die Anwesenheit der Hunde exakter ausgeführt, bei anderen dagegen war die Präzision geringer. Insgesamt hatte die durch die Hunde motivierte, allgemein gesteigerte Geschwindigkeit, mit der die Kinder die Übungen absolvierten, jedoch keine generell feststellbaren Auswirkungen auf die Genauigkeit bei der Durchführung.

Basierend auf diesen Ergebnissen und unter Berücksichtigung der engen Beziehung zwischen motorischen Fähigkeiten und Sprachentwicklung, empfehlen die New Yorker Wissenschaftler den verstärkten Einsatz von Therapiehunden in Sprech- und Sprachentwicklungsprogrammen für Vorschulkindern.

### Kontakt:

Nancy R. Gee, Ph.D., Department of Psychology,  
State University of New York, USA.  
E-Mail: Nancy.Gee@fredonia.edu

## Vortrag

### Forschungsstand und Perspektiven in der Reittherapie

Erstmals veranstaltete das Institut für Pferdegestützte Therapie (IPTh) im Oktober 2007 die Internationale Bodenseekonferenz „Perspektiven und Visionen der Reittherapie“. Im Rahmen dieser Tagung referierte Dipl.-Psych. Dr. Margarita Stolarova zu „Forschungsstand und Forschungsperspektiven in der Reittherapie“:

Während die Hippotherapie als eine Form der Physiotherapie ausgiebig beforscht und zunehmend anerkannt wird, gibt es insbesondere in Bezug auf die Pferdegestützten Psychotherapieformen wenig aussagekräftige empirische Studien. Dass eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld sinnvoll erscheint, lassen die zahlreichen Fallstudien vermuten, die durchweg über vielversprechende Erfolge bei psychiatrischen Patienten berichten.

Dr. Stolarova hob besonders die Notwendigkeit verbindlicher Qualitätskriterien bei Studien zur Wirksamkeit von Reittherapien hervor, die gewährleisten, dass sich die gemessenen Veränderungen tatsächlich auf die Reittherapie an sich und nicht auf andere Faktoren zurückführen lassen; zumal nach ihrer Analyse eine Vielzahl der Untersuchungen in diesem Bereich noch immer methodologische Probleme aufweisen würde: z.B. kleine Fallzahlen oder mangelnde methodische Kontrollen.

Um Akzeptanz und Qualität in der therapeutischen Praxis zu erhöhen, ist es nach Dr. Stolarova ebenso wichtig, die bereits vorhandene Fachliteratur insbesondere zum Bereich der Pferdegestützten Psychotherapien verstärkt aufzubereiten, und weitere Untersuchungen zu fördern. Denn auch wenn die reittherapeutische Forschung



ihren Ursprung in Deutschland hatte, stammt die überwiegende Zahl der aktuellen Veröffentlichungen in diesem Bereich aus dem englischsprachigen Raum.

Daher enthält der Tagungsband des IPTh-Kongresses vom Oktober 2007 eine ausführliche Literaturliste zum Thema Pferdegestützte Therapie. Der Band kann beim IPTh unter [www.ipth.de](http://www.ipth.de) angefordert werden.